

2020

Geschäfts- bericht



MISSION

Wir erforschen die Erde und das Leben
im Dialog mit den Menschen.

VISION

Als exzellentes Forschungsmuseum und
innovatives Kommunikationszentrum
prägen wir den wissenschaftlichen und
gesellschaftlichen Dialog um die Zukunft
unserer Erde mit – weltweit.

VORWORT

Mehr als eine Million 4

ZUKUNFTSPLAN

Das Museum 2030 6

PODCAST

Museum auf die Ohren 10

TAGESSPIEGEL MAGAZIN

Heft »für Natur« 12

HIGHLIGHTS

2020 im Überblick 16

FÜR NATUR DIGITAL

Museum goes digital 18

IN BILDERN

Sammlungerschließung 20

BROMACKER

Einzigartige Einblicke 32

AUDIT BERUF&FAMILIE

Über echt agile Teamarbeit 34

2020 IN ZAHLEN

Das Museum in Zahlen 38

VORWORT

Mehr als eine Million

So überraschend es erst einmal klingen mag, die coronabedingte Krise hat für uns auch eine gute Seite: sie hat dazu geführt, dass unser Museum eine schnelle Entwicklung ins Digitale gemacht hat. Durch unsere Arbeit am Zukunftsplan war der Weg bereits vorgezeichnet – Corona hat ihn allerdings beschleunigt. Genauso schnell wie der Lockdown kam, gelang im März 2020 auch der Einstieg in das mobile Arbeiten und der Umstieg auf digitale Formate der Wissenschaftskommunikation. So erreichten wir mehr als eine Millionen Menschen im Pandemiejahr, ein absoluter Rekord! Während wir wegen der nur zeitweiligen Öffnung der Ausstellung lediglich 266.698 Menschen vor Ort im Museum begrüßen konnten, bescherten uns unsere Live-Formate, die wir unter #fürNatur digital zusammengefasst verfügbar machen und kontinuierlich ausbauen, insgesamt weitere 667.023 digitale Besuche (Aufrufe).

Weshalb uns das gelang? Zum einen, weil wir als Organisation bereits gelernt haben, agil und schnell mit Veränderungen umzugehen. Nicht zuletzt deshalb hat eine internationale Evaluierungskommission der Leibniz-Gemeinschaft unsere Arbeit in Forschung, Infrastruktur und Transfer als „sehr gut bis exzellent“ bewertet. Zum anderen ist es Teil unserer DNA, darüber nachzudenken, wie das Museum den Dialog mit der Gesellschaft über unsere Zukunft führt. Deshalb experimentieren wir im Rahmen unseres Zukunftsplans mit neuen Formaten, wie wir die Menschen zu uns ins Haus einladen, aber auch, wie wir auf die Menschen zugehen. Die Veränderung der Natur geht uns alle an. Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, so haben wir diesen spätestens mit der Pandemie. Unsere Aufgabe ist es, einen Dialog über die Naturnutzung durch uns Menschen und die dadurch bedingten Auswirkungen zu führen – und zwar mit allen gesellschaftlichen Gruppen.

Wissenschaft steht in der Verantwortung – das ist eine der zentralen Lehren der Coronapandemie. Die Menschen führen einen kritischen Austausch mit der Politik, mit der Gesellschaft und ziehen dafür Erkenntnisse aus der Wissenschaft heran. Mit großem Engagement vermitteln wir zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft, tragen Fragen der Gesellschaft in die Wissenschaft hinein und begleiten den Dialog von Wissenschaft und Gesellschaft. Hilfreich und wichtig ist dabei eine weit über das Museum selbst hinausgehende Professionalisierung, getragen beispielsweise durch Infrastrukturen wie die im Herbst 2020 gegründete „Berlin School of Public Engagement and Open Science“ des Museums für Naturkunde Berlin, zusammen mit der Humboldt-Universität zu Berlin und gefördert von der Robert Bosch Stiftung.


Prof. Johannes Vogel, Ph.D.
Generaldirektor


Stephan Junker
Geschäftsführer

»

Das Museum im Jahr 2030 ist ein Ort, an dem man sich gerne aufhält.

«



In den kommenden zehn Jahren wird das Museum für Naturkunde Berlin gemeinsam mit der Humboldt-Universität zu Berlin den Wissenschaftscampus für Natur und Gesellschaft in der Invalidenstraße 42/43 baulich weiterentwickeln. Neben der Sammlungserschließung und dem Wissenstransfer ist dies ein wesentliches Ziel des Zukunftsplans. Die Umsetzung des Zukunftsplans wird mit insgesamt 660 Millionen Euro vom Bund und Land Berlin gefördert. Der in den vergangenen Monaten erarbeitete Masterplan zur Umsetzung des Zukunftsplanes bildet die Basis für einen Architekturwettbewerb.

Ein Interview mit Selina Schultze und Prof. Dieter Janosch

Sie spielen beide bei der Erstellung des Masterplanes und der Umsetzung des Zukunftsplanes wichtige Rollen. Was sind aus Ihrer Sicht die wesentlichen Aspekte der Baumaßnahmen im Zukunftsplan?

DJ: Die Umsetzung des Zukunftsplanes ist nicht nur ein Bauprojekt, sondern gleichzeitig erschließen wir die 30 Millionen Objekte umfassende Sammlung des Museums und schaffen die Voraussetzungen für vielfältigsten Wissenstransfer sowie die finanziellen, personellen und organisatorischen Bedingungen. Die enorme Größe und Komplexität des Projektes macht das Vorhaben schwieriger als andere große Baumaßnahmen. Für alle Personen, die im Projekt tätig sind, müssen wir erreichen, klare Zuständigkeiten und Entscheidungsstrukturen zu schaffen. Die Kommunikation spielt dabei eine ganz große Rolle. Wer ist beteiligt, an wen muss ich denken, mit wem ständig im Kontakt bleiben, um ein gleiches Verständnis vom Projekt zu haben? Auch wenn die Beteiligten aus ganz verschiedenen Bereichen kommen, brauchen wir dieses gleiche Verständnis. Die einen haben das Geld, die anderen Vorstellungen vom Inhalt und wieder andere müssen die Genehmigungen für das Denkmal geben oder für die Stadtplanung. Das alles unter einen Hut zu bekommen ist nicht einfach.

Wenige Menschen haben die Chance, ein so gewaltiges Projekt mitzugestalten. Wie fühlen Sie sich dabei?

DJ: Ich genieße es, mich Herausforderungen zu stellen und Gestaltungsmöglichkeit haben zu können.

SSch: In meinen zehn Jahren Berufserfahrung habe ich vorrangig öffentliche Projekte begleitet und hier als Bauleiterin auch Einblicke in die Bausubstanz des Museums bekommen. Diese Kenntnisse kann ich nun von Anfang an in die Projektierung der Baumaßnahmen einbringen und versuchen, immer in die richtige Richtung zu lenken.

Welcher bauliche Aspekt ist der für Sie interessanteste bei dem Vorhaben oder auch die größte Herausforderung?

SSch: Am interessantesten finde ich die historische Bausubstanz. Die Herausforderung ist, dieses Bau- und Denkmal ins 21. Jahrhundert zu befördern. Wir haben einen hohen technischen Anspruch, den wir umsetzen wollen, ohne das Denkmal selbst oder seinen Anblick

zu zerstören. Das Museum ist ein offenes und integriertes Museum und das muss auch auf dem gesamten Campusgelände baulich umgesetzt werden.

DJ: Die Erschließung des Museums und des Wissenschaftscampus wird die größte und spannendste Herausforderung aus technischer und architektonischer Sicht. Ein wesentlicher Kern des Zukunftsplanes ist die weitere Öffnung des Museums für die Gesellschaft. Das Museum soll niederschwellig und barrierefrei zugänglich sein und es soll eine Atmosphäre geschaffen werden, in der man sich gerne aufhält. Der Haupteingang erfüllt noch nicht alle gestellten Anforderungen, aber gerade dafür erhoffen wir uns im Architekturwettbewerb innovative Vorschläge.

Geben Sie uns doch bitte mal einen Eindruck der Größe des Projektes.

DJ: Fläche, Kosten, Zeit – das sind die Faktoren im Bau-Projektmanagement. Wir haben in der Bundesrepublik pro Kopf 47 qm Wohnfläche im Durchschnitt. Im Museum bearbeiten wir eine Fläche von 115.000 qm Bruttogeschossfläche, das heißt, das wäre die Wohnfläche für 2.450 Bundesbürger:innen. Die Bestandsgebäude des Museums in der Invalidenstraße sind in mehr als zwanzig Jahren entstanden. Wir rechnen mit zehn Jahren Bauzeit für alle Sanierungen und Ergänzungsbauten. Dabei muss man die schwierigen Rahmenbedingungen berücksichtigen. Wir haben wenig Platz auf dem Gelände zur Verfügung und die Logistik ist nicht einfach. Wir müssen eines nach dem anderen machen, das dauert länger als auf der grünen Wiese zu bauen.

Apropos schwierige Rahmenbedingungen – hat Corona Auswirkungen auf das Baugeschehen?

SSch: Es gibt sowohl positive, als auch negative Auswirkungen. Das Museum war im letzten Jahr fast leer. Wir konnten viele vorbereitende Untersuchungen durchführen, zum Beispiel Schadstoffuntersuchungen und restauratorische Untersuchungen in allen Räumen, ohne dass wir die Mitarbeitenden bei ihrer Arbeit stören mussten. Auf der anderen Seite sind wir wegen Corona nicht ganz so gut vorangekommen, weil Abstimmungsgespräche mit den Projektbeteiligten sich verzögerten und meist nicht in persönlichen Gesprächen durchgeführt werden konnten.

Welche Bauphasen gibt es im Projekt und in welcher Phase bewegen wir uns derzeit?

SSch: Wir haben in 2020 die Masterplanung abgeschlossen und parallel die Plausibilisierung der Flächen und Fortschreibung des Bedarfsprogramms in Angriff genommen. Als nächstes folgt der Architekturwettbewerb. Wir sind aktiv dabei, den Wettbewerb vorzubereiten. Wir stellen dafür maßstabsgerechte Funktionsdiagramme auf, aus denen die funktionalen Zusammenhänge ersichtlich werden. Den einzelnen Räumen des Raumprogramms ordnen wir konkrete technische Ausstattung zu. Das muss zu einem Gesamtkonzept zusammengefügt werden, so dass die Architekturbüros, die sich bewerben, auch ein Verständnis vom Museum bekommen. Das Bedarfsprogramm wird auch den Aspekt der Nachhaltigkeit beinhalten. Wir haben relativ früh in Gesprächen mit dem Berliner Senat festgelegt, dass wir unserem Motto „Für Natur“ Rechnung tragen und nachhaltig bauen werden. Wir haben im letzten Jahr dafür eine Zielvereinbarung mit einem externen Nachhaltigkeitskoordinator erarbeitet.

DJ: Ein Ergebnis des Masterplanes war die Feststellung, dass wir das gesamte Raumprogramm am Standort Invalidenstraße nur dann unterbekommen, wenn man einen fünfgeschossigen, im drückenden Grundwasser stehenden Tiefspeicher für die Sammlung errichtet.



Prof. Dieter Janosch (DJ)
Architekt und von der Museumsleitung beauftragter Berichterstatter zu Baufragen an den Stiftungsrat des Museums



Selina Schultze (SSch)
Architektin und Leiterin der Bauabteilung des Museums

Diese Idee wurde aber aus Kostengründen und aus Sorge um die einzigartige und wertvolle Sammlung nicht weiterverfolgt, dafür aber die Idee eines Zweitstandortes für die Sammlung geboren. Frau Schultze hat im letzten Jahr die Entwicklung dieses Zweitstandortes in Berlin-Adlershof ganz gewaltig vorangebracht.

Wie sieht das Museum aus Ihrer Sicht im Jahr 2030 aus?

DJ: Es ist ein offenes, niederschwellig zugängliches Museum, das Platz bietet für alle möglichen Arten der Kommunikation im Museum und auf dem Wissenschaftscampus. Sammlung und Forschung haben optimale Bedingungen. Es ist ein Ort, an dem man sich gerne aufhält. Es ist ein Treffpunkt, an dem man gern informell zusammenkommt, ins Restaurant oder Café geht und sich dann in der Ausstellung die Ergebnisse der Forschung des Museums ansieht.

SSch: Wir haben jetzt noch viele Ecken, die einen verwünschten Charakter haben. Einige davon werden 2030 nicht mehr als solche wahrnehmbar sein. Aber da wir die Baumaßnahmen als 3D Modell (BIM) planen und die Bausubstanz über Laserscanverfahren aufnehmen und den Istzustand festhalten, wird man später in der Lage sein, digital eine kleine Zeitreise durchzuführen und den Prozess von heute bis zur baulichen Umsetzung des Zukunftsplanes nachvollziehen können.

Herr Prof. Janosch, Frau Schultze, wir danken Ihnen für das Gespräch!



Museum auf die Ohren

Wollten wir nicht alle schon einmal wissen, wie Wissenschaft klingt? Den Beat des Erforschens hören? Das ist seit August 2020 möglich, denn wir haben mit den ersten Folgen unseres Podcasts „Beats & Bones“ die Türen zu unserer Sammlung und den Forschungslaboren aufgestoßen und alle sind eingeladen, rund um die Uhr dem Beat der Wissenschaft über ihre Kopfhörer zu lauschen. Wir veröffentlichen jetzt alle 14 Tage immer sonntags eine neue spannende Folge, in der die Expert:innen des Museums für Naturkunde Berlin über ihre Arbeit – von der Biene bis zum *Tyrannosaurus rex* – mit dem Moderator Lukas Klaschinski sprechen. Natur auf die Ohren! Denn wer weiß schon, dass unsere frühesten Vorfahren 480 Millionen Jahre alte kieferlose Fische waren? Oder was die Achillesferse von *Tyrannosaurus rex* ist?

Wissen schafft Durchblick – nicht ohne Grund haben wir der Kooperation mit unserem Hauptsponsor, der Berliner Sparkasse, dieses Motto gegeben. Und auch die Podcasts werden erst dank dieser Kooperation möglich gemacht.



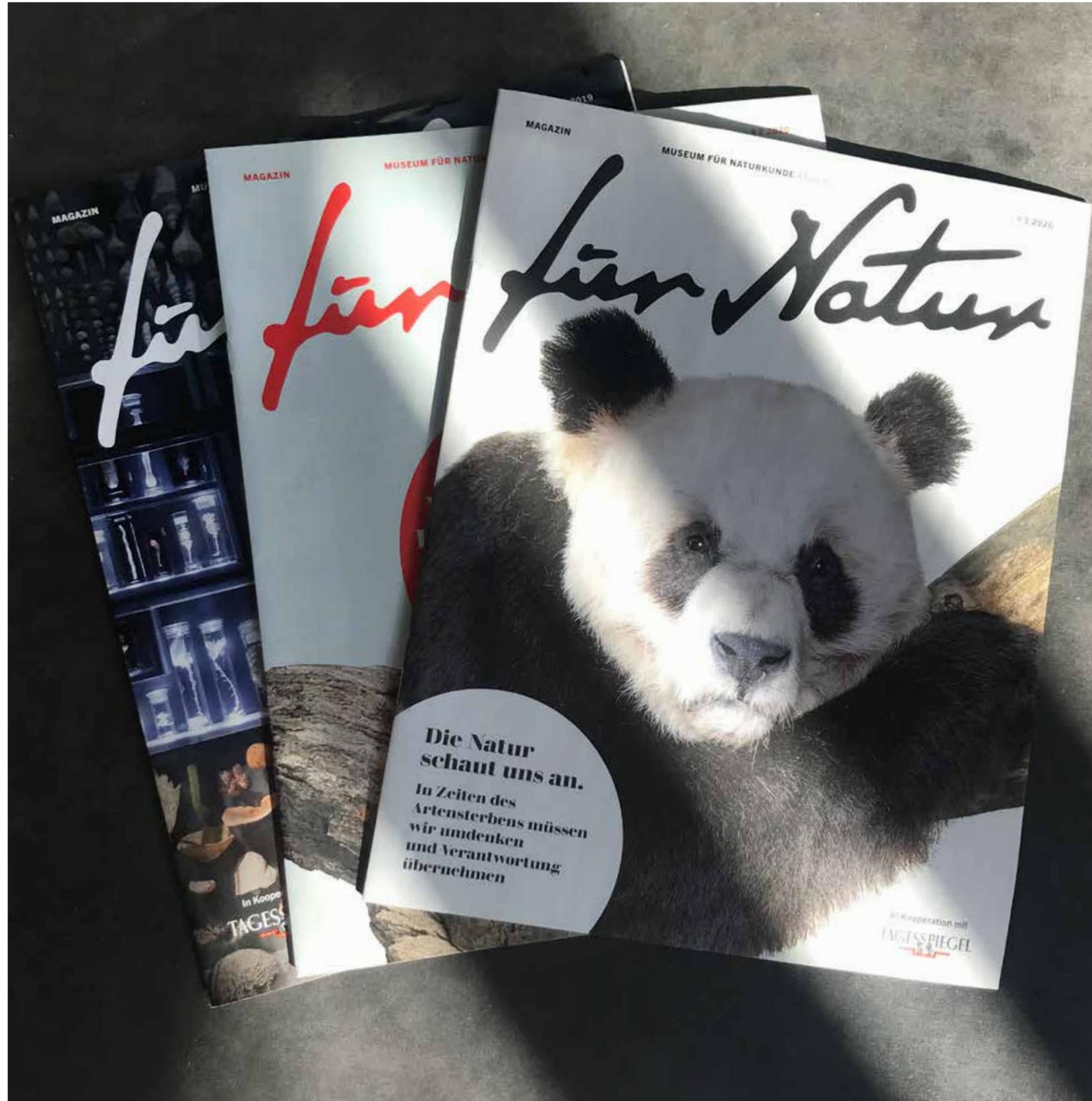
„Beats & Bones“ hat auch schon einen kleinen Bruder bekommen, den wir nicht unterwähnt lassen wollen. Seit November 2020 gehen nämlich Sparky, das Maskottchen der Berliner Sparkasse, und seine Freundin Jule alle 14 Tage mittwochs für große und kleine Kinder auf Entdeckungsreise und finden mit Hilfe der Expert:innen des Museums für Naturkunde Berlin Antworten auf spannende Fragen wie: Waren Dinos grün? Wollen Hamster und Meerschweinchen mit uns kuscheln? Und warum dampfen Vulkane? Diese und viele weitere Fragen beantworten Sparky und Jule in unserem Kinderpodcast „Süßes oder Saurier“ und erobern damit die heimischen Kinderzimmer.

Beats & Bones



Süßes oder Saurier





»
**Ich würde es
 als frisch
 bezeichnen!**

«

Seit Ende 2019 veröffentlicht das Museum für Naturkunde Berlin im Tagesspiegel ein Magazin mit dem programmatischen Titel „für Natur“. Dieses soll seinen Leser:innen Einblicke hinter die Kulissen des Museums ermöglichen und die Arbeiten an der Umsetzung des Zukunftsplans für alle sichtbar machen.

Ein Interview mit Tatjana Polon und
 Stefanie Krzyzniewski

Eine Frage zum Einstieg: Wie würden Sie das Magazin „für Natur“ beschreiben?

TP: Ich würde es als frisch bezeichnen. Das ist vielleicht ein bisschen ungewöhnlich, aber ich denke, das trifft es. Es ist abwechslungsreich und trotzdem sehr informativ. Was mir gefällt, ist die Bildsprache und dass wir verschiedene Formen nutzen, nicht nur journalistische Formate und sowohl Illustrationen integrieren wie auch Fotomaterial aus Ihrem Hause. Inhaltlich bildet es sehr gut ab, finde ich, womit sich Ihr Haus beschäftigt, welche verschiedenen Bereiche es gibt. Es präsentiert Projekte, aber auch wofür Sie als Museum eigentlich stehen. Die Humboldt'sche Idee, die hinter dem Ganzen steht, auch die Verbindung von Wissenschaft und Gesellschaft, erkennt man da sehr gut.

SK: Das Magazin ist auch ein Blick hinter die Kulissen des Museums. Wir machen das vor Ort mit Veranstaltungen, zum Beispiel mit den Führungen zur Langen Nacht der Museen, die in die Sammlung des Museums oder auch in Forschungslabore führen. Das gleiche machen wir, in gedruckter Form, mit dem Magazin. Und wir stellen die Vielfalt des Museums vor. Was ich wirklich unglaublich spannend und auch einzigartig an diesem Magazin finde, ist, dass wir ein Medium gefunden haben, in dem wir wirklich die gesamte Bandbreite, die gesamte Diversität des Museums vorstellen können, angefangen bei den Themen, die wir bearbeiten, den Berufen, die man bei uns ausüben kann, bis zu den Kolleg:innen, die bei uns tätig sind. Den Leser:innen des Magazins werden Einblicke ermöglicht, die wir ansonsten nur im begrenzten Rahmen anbieten können.

TP: Ich finde es spannend, wie das Magazin Angebote für die verschiedenen Zielgruppen macht. Eine Familie mit Kindern findet Anregungen und entdeckt vielleicht auch neue Dinge, die sie bisher noch nicht so im Fokus hatte. Ich erfahre aber auch, was auf Forschungsebene passiert, mit welchen Häusern weltweit Sie zusammenarbeiten, welche Kunstprojekte es gibt und was Sie alles machen, obwohl das Haus jetzt ja lange geschlossen war. Das verbindet in diesen Zeiten mit Ihrem Haus. Natürlich fragt sich auch jede/r Berliner:in, was passiert denn jetzt eigentlich mit den vielen Fördergeldern, die da geflossen sind? Was macht das Museum damit? Und genau das wird in dem Magazin, wie ich finde, auch sehr schön und interessant dargestellt. Für uns normale Bürger:innen, die nur die Ausstellungsräume kennen, sind das neue Einsichten.

SK: Sie spielen auf den Zukunftsplan an, also die große Investition in die Zukunft des Museums. Das war auch mit der Anlass, warum wir uns die Frage gestellt haben, was wäre ein geeignetes Medium, um zum einen Einblicke anzubieten, zum anderen diesen Prozess transparent gestalten zu können. Ich würde sogar noch einen Schritt weitergehen. Wir stehen ja immer noch relativ am Anfang und wollen perspektivisch auch wirkliche Teilhabe ermöglichen. Man kann sich das zum Beispiel so vorstellen, dass wir das Magazin „für Natur“ cross-medial verlängern und mit einer Aktion über unsere Social-Media-Kanäle koppeln. Als Leser:in kann man sich dann aktiv einbringen, Ideen geben oder auch Vorstellungen äußern, wie man sich das Museum für Naturkunde der Zukunft vorstellt.

TP: Ja, Teilhabe wird, glaube ich, immer wichtiger, gerade in diesen Zeiten. Die Brücke zwischen Gesellschaft und Wissenschaft und Forschung weiter auszubauen ist eine ganz wichtige Komponente. Weiterhin ist die vernetzte Kommunikation über alle Kanäle für ein modernes Medienhaus wie den Tagesspiegel ebenfalls selbstverständlich.

Haben Sie eigentlich irgendeinen Lieblingsartikel in den Heften, die bisher erschienen sind?

SK: Ich habe tatsächlich einen absoluten Lieblingsartikel. Der liest sich nicht nur super spannend und hat eine tolle Bildsprache. Er schildert vor allem auf eindrucksvolle Art und Weise, wie wichtig das ist, was das Museum für Naturkunde macht. Es handelt sich um den Artikel „Herrin der Fliegen“ meiner Kollegin Eliana Buenaventura aus dem ersten Heft. Frau Buenaventura leitet unsere Zweiflüglersammlung. In dieser Sammlung sind teilweise bis zu 200 Jahre alte Fliegen verwahrt. Diese stammen aus der ganzen Welt, was an sich schon sehr eindrucksvoll ist, wie auch die Bilder zeigen. Im Artikel erklärt Frau Buenaventura, dass sie in dem neuen Zentrum für Biodiversitätserforschung des Museums arbeitet und dort mit modernsten Methoden erforscht, wie sich die weltweite Artenvielfalt entwickelt. Mit der DNA der toten Fliegen in unserer Sammlung können Fragen zur Evolution und zur Artenvielfalt auf der Welt beantwortet werden. Das ist wunderbar exemplarisch für das, was das Museum macht, für seine Bedeutung und Relevanz. Hier wird sehr anschaulich dargestellt, wie die Sammlung des Museums dazu beiträgt, das globale Ökosystem Erde für die Menschen zu erhalten. Weil Frau Buenaventura auch Beispiele aus ihrer früheren wissenschaftlichen Tätigkeit in der Forensik bringt, ist der Text zudem auch noch ein halber Krimi.

Und Ihr Lieblingsartikel, Frau Polon?

TP: Mir ist auch sofort ein Artikel eingefallen. Das liegt auch am Visuellen. Es gefällt mir einfach so gut an dem Magazin, dass wir das so wunderbar verknüpfen können. Der Titel ist „Zukunft geht nur mit der Natur, nicht gegen sie“, die Titelstory aus dem Juni-Heft 2020. Was mich da beeindruckt hat, geht in eine ähnliche Richtung wie das, was Sie gesagt haben, Frau Krzyzniewski. Wir hatten die Fledermausforschung als Grundlage genommen, weil Corona gerade aufkam, mit allen Fragen, die uns gesamtgesellschaftlich beschäftigt haben. Ich fand es sehr beeindruckend zu sagen, die Natur ist unser Vorbild. Wir leben in ihr und nicht gegen sie. Wir werden uns nur weiterentwickeln, wenn wir diese Grundprinzipien nicht außer Acht lassen. Auch die Verbindungen, die man zu ökonomischen Systemen bilden kann, sind etwas, was mich als Mensch bewegt. Das haben wir bebildert mit Fotos aus Ihrer Sonderausstellung „ARTE-FAKTE“, die zeigen, wie Verschmutzung oder auch feindliche Einflüsse auf der Erde wunderschön aussehen können. Ich muss aber gestehen, ich habe einen zweiten Lieblingsteil im Magazin. Mir gefällt besonders die Illustration auf der Mittelseite sehr gut, diese comic-haften oder illustrierten Zeichnungen. Ich finde das einen hervorragenden Weg, um komplexe Zusammenhänge sehr klar darzustellen, und ich bin sehr dankbar, dass Sie für solche Vorschläge offen sind und wir das gemeinsam entwickeln können.

SK: Dem schließe ich mich an. Eine solche fast posterhafte Darstellung dessen, was in dem Museum drinsteckt, das finde ich auch sehr spannend. Wenn bei der Hefterstellung die finale Illustration vorliegt, ist das immer ein regelrechter Aha-Moment für das Redaktionsteam.



Stefanie Krzyzniewski (SK)
Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit
des Museums



Tatjana Polon (TP)
Verlagsleiterin für den Bereich
Themenspeziale und Magazine
beim Tagesspiegel

Wie reagiert eigentlich das Publikum auf dieses Heft? Gibt es irgendwelche Rückmeldungen von Leser:innen?

SK: Tatsächlich bekommen wir zahlreiche Rückmeldungen auf das Magazin, über alle Kanäle. Wir bekommen ganz viel Lob: tolles Heft, tolle Bilder und Freude, das Museum wenigstens so besuchen zu können. Was wir aber auch bekommen, und das ist witzig, sind Anfragen von Leser:innen, die wissen wollen, welche Gelegenheiten es gibt, die gezeigten Orte, vor allen Dingen natürlich Bereiche der Sammlung, zu besichtigen, und ob diese Bereiche denn nach Umsetzung des Zukunftsplans für jeden zugänglich sein werden. Das freut uns natürlich, zumal das Konzept des Zukunftsplans ja genau in diese Richtung geht.

Was für Rückmeldung kommen beim Tagesspiegel an?

TP: Auch bei uns gibt es Rückmeldung aus zwei verschiedenen Ecken. Das eine sind die Leser:innen, die das Serviceangebot mit Hinweisen auf die Podcasts und anderen digitalen Angebote sowie die Anregungen sehr schätzen. Das andere ist der Kollegen- und Bekanntenkreis, der das Magazin hinsichtlich Grafik, Magazinschreibung und journalistischen Aspekten betrachtet. Auch da habe ich schon mehrfach positives gehört. Im Bekanntenkreis heißt es oft: wenn das nächste Heft erscheint, dann lass es mich bitte wissen, das möchte ich gerne haben.

SK: Wir bekommen auch Anfragen, beispielsweise von Berliner Buchläden, die das Magazin mehr oder weniger durch Zufall in die Finger bekommen haben und fragen, ob wir Exemplare zur Auslage zur Verfügung stellen können. Die seien sehr gefragt. Das machen wir natürlich sehr gerne.

Frau Krzyzniewski, Frau Polon, wir danken Ihnen für das Gespräch!

FORSCHUNG

57
PROMOVIERENDE
34 FRAUEN,
23 MÄNNER

MEISTZITIERT
Fossil Record



Fossil Record ist eine SCIE-gelistete (Science Citation Index Expanded) paläontologische Zeitschrift des Museums für Naturkunde Berlin mit international aufgestellten Editoren. Das Open Access-Journal fördert den freien wissenschaftlichen Austausch von Forschungsergebnissen. Seit 2020 gehört Fossil Record zu den meist zitierten paläontologischen Fachzeitschriften weltweit.

1.023.721
BESUCHE
GESAMT

PROJEKTSTART
Bromacker



Unter dem Titel „Öffnen von Wissenschaft: Neue Wege des Wissenstransfers am Beispiel des Forschungsprojekts Bromacker“ startete im August 2020 die Kooperation der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, des Museums für Naturkunde Berlin, der Friedrich-Schiller-Universität Jena und des Nationalen GeoParks Thüringen Inselsberg - Drei Gleichen. Das einzigartige Forschungsprojekt soll detaillierte Einblicke in das Leben früher Landwirbeltiere und in deren Umwelt geben.

NOVEMBER

Ausgezeichnet



Das Projekt „Bienen, Bestäubung und Bürgerwissenschaft in Berlins Gärten“ mit Beteiligung des Museums für Naturkunde Berlin wurde als offizielles Projekt der „UN-Dekade Biologische Vielfalt“ im Gemeinschaftsgarten Himmelbeet ausgezeichnet. Die Aktivitäten zur UN-Dekade sensibilisieren die Gesellschaft für die Bedeutung der biologischen Vielfalt und fördern das Engagement für ihren Erhalt.

276
PUBLIKATIONEN

UMZUG

Huftierschädel in neuem Sammlungsraum



Die digitale Erschließung der Sammlung des Museums für Naturkunde Berlin ist der zentrale Schritt hin zu einer offenen, integrierten Forschungssammlung. Im Zuge des Umzugs der Huftierschädel in den Geweih- und Gehörnsaal wurden alle Objekte digitalisiert und stehen nun global für die Forschung, zum Beispiel zur Wirkung sexueller Selektion, zur Verfügung.

LEITFADEN

Managing Natural Science Collection



Das Buch „Managing Natural Science Collections“ ist ein weltweit einzigartiger Leitfaden auf dem Gebiet des strategischen Sammlungsmanagements und eine Blaupause für die weitere Erschließung der Forschungssammlung. Managing Natural Science Collections. A Guide to Strategy, Planning and Resourcing. Von Robert Huxley, Christiane Quaisser, Carol R Butler und René WRJ Dekker. Erschienen im Routledge Verlag. ISBN: 9781138386839

INFRASTRUKTUR

OKTOBER
Martin Roth Symposium



Unter dem Motto „MuseumFutures“ veranstaltete das ifa (Institut für Auslandsbeziehungen) in Kooperation mit re:publica vom 7. bis 11. September 2020 das zweite „Martin-Roth-Symposium“. Internationale Fachleute aus Kultur, Wissenschaft, Kunst und Politik diskutierten live im Museum für Naturkunde Berlin und im Netz über die aktuelle Situation von Museen, gegenwärtige Herausforderungen und Visionen für die Zukunft.

JANUAR

Abschied Tristan mit 25.000 Gästen



25.000 Gäste verabschiedeten sich Ende Januar von *T. rex* Tristan Otto, der danach nach Kopenhagen reiste. 5.000 junge Erwachsene tanzten am Freitag zu Organic Deep House unterm Saurier. Jeweils 10.000 Gäste feierten am Wochenende eine große Familienparty. Ein Trost für alle Fans: Tristan Otto kommt wieder!

DEZEMBER

Citizen Science Deklaration



Vernetzung und Beteiligung waren Ziele der Konferenz „Knowledge for Change: A Decade of Citizen Science (2020–2030) in support of the SDGs“. Als Ergebnis der Tagung wurde von zahlreichen Engagierten eine Deklaration unterzeichnet. Die Autor:innen riefen dazu auf, Citizen Science zu einem zentralen Element in alle für die Umsetzung der Globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) relevante Politikfelder und die europäische Forschungsagenda einzubinden.

TRANSFER

DEZEMBER
United we stream



Mit THE SOUND OF BIODIVERSITY präsentierte der Naturwissenschaftler und Musikproduzent Dominik Eulberg ein eigens erstelltes Live-Set, das er, zugeschnitten auf eine digitale Museumstour in Ausstellung und Sammlung, arrangierte. Die Bündelung der Kräfte von Techno und Biodiversität sollte Bewusstsein für die Einmaligkeit, Vielfältigkeit und Zerbrechlichkeit der beiden Systeme schaffen.

AUGUST

Sommerschule Klimawissen



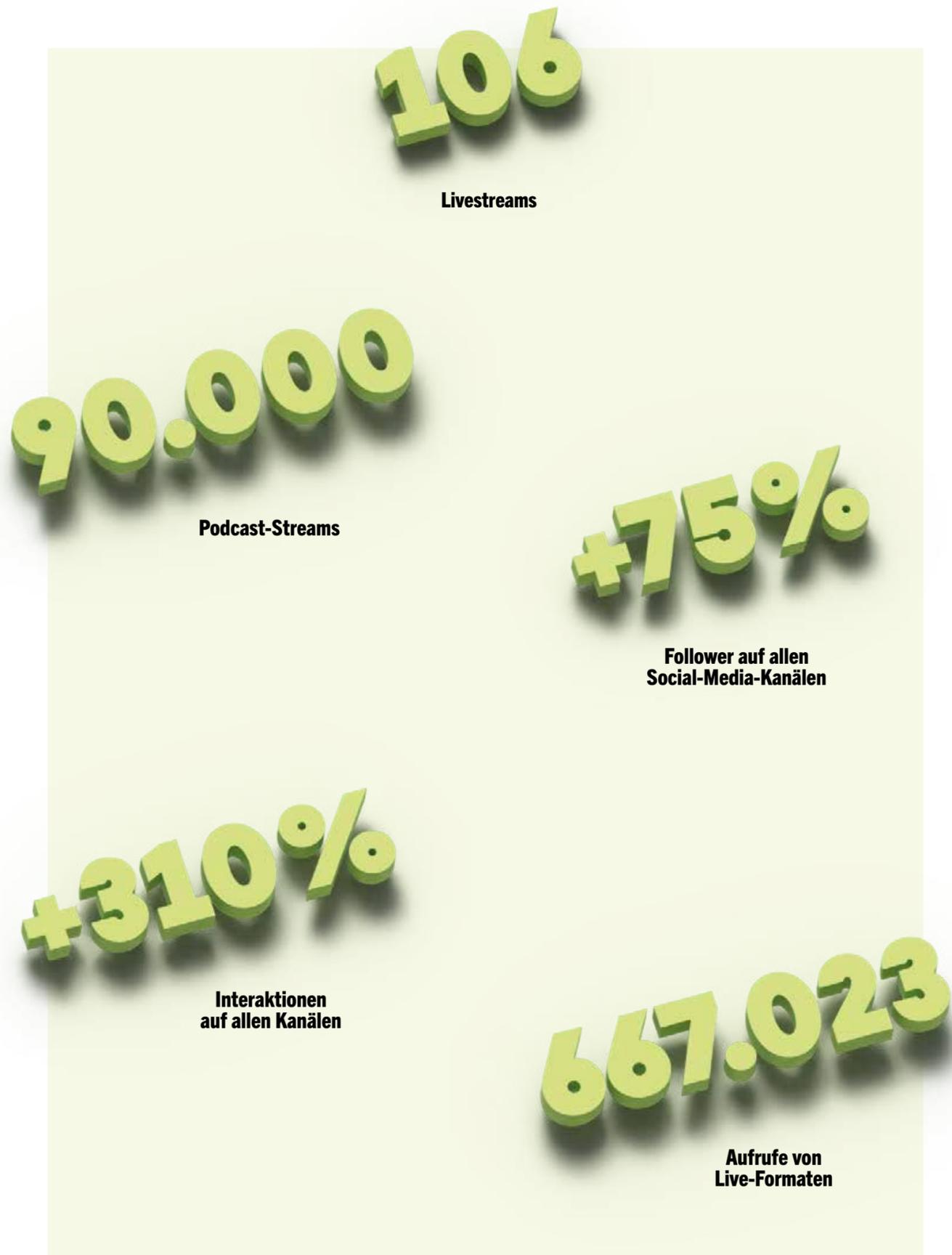
Im Experimentierfeld des Museums für Naturkunde Berlin konnten Interessierte über die Sommerferien ihr Wissen zu dem Themenbereich Klima und Klimafolgen stärken – und online waren junge Menschen aus ganz Deutschland mit dabei. Die Sommerschule fand in Kooperation mit Forschenden des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) statt.

SEPTEMBER

Festival of Lights



Während des 16. Festival of Lights vom 11. bis 20. September wurde das Museum für Naturkunde Berlin zum zweiten Mal Schauplatz einer Videoinstallation. (Arten-)Vielfalt war Themenschwerpunkt der bewegten Fassadenprojektion. Breiten Bevölkerungsschichten „Durchblick“ bei naturwissenschaftlichen Themen zu verschaffen, ist sowohl Anliegen als auch Motto des Kooperationsprojektes mit der Berliner Sparkasse.



Museum goes digital

Wer unser Museum nur als physischen Ort sieht, an dem authentische Objekte zu den dringlichsten Herausforderungen unserer Zeit sprechen, der kennt das digitale Museum für Naturkunde Berlin ganz offensichtlich (noch) nicht! Dabei tut sich hier Spannendes. Gerade in Zeiten der Coronapandemie experimentieren wir (recht erfolgreich) mit neuen Formaten. Wenn unsere Besuchenden nicht zu uns kommen können, dann kommen wir eben zu ihnen und treten dort mit ihnen in den Dialog.

Gesagt, getan: Unter dem Hashtag #fürNatur digital bündelten wir 2020 alle digital erlebbaren Angebote und produzierten zahlreiche neue, um ortsunabhängig für Natur zu begeistern. Mit bewährten und neuen Formaten schafften wir es, unsere Besuchendenzahlen nicht nur zu halten, sondern sie sogar zu steigern – trotz Coronapandemie. Bis Ende des Jahres hatten wir so über eine Million Besuchende – analog und digital zusammen. Solange die Ausstellung offen sein konnte, besuchten 266.698 Menschen das Museum. Unsere Live-Formate im Netz erzielten ihrerseits 667.023 Aufrufe. Knapp 90.000mal gestreamt wurden die ebenfalls neu gestarteten Podcasts „Beats & Bones“ und „Süßes oder Saurier“.

Zu den am meisten aufgerufenen Live-Formaten in 2020 gehörten ein TikTok-Livestream mit unserem Präparator Jan Panninger, der Livestream „The Sound of Biodiversity“ mit United We Stream und DJ und Naturschützer Dominik Eulberg sowie das Wissenschaftsvariété „Glitzern & Denken“ über die Forschung in der Molluskensammlung. Auch unsere erstmals angebotenen „Guided Tours“ auf YouTube fanden den Weg in die Wohnzimmer, nicht nur in Berlin, sondern weltweit. Diese Online-Führungen warfen und werfen Schlaglichter auf die 30 Millionen Objekte unserer Forschungssammlung.

Mit #FürNatur #ForYou auf unserem neu eingerichteten TikTok-Kanal sind wir auf die Generation Z zugegangen. Das erfreuliche Ergebnis: 20.852 Follower, 265.800 Likes, 298.200 Views für die 28 Videos und zwei Livestreams in gerade einmal acht Monaten.

Insgesamt 106 digitale Events eröffneten somit verschiedensten Zielgruppen, von interessierten Erwachsenen über Familien bis zur Wissenschaftscommunity, oft ganz neue Einblicke in unsere Forschung, die Ausstellung und unsere ebenfalls digitale Sammlungserschließung. Das positive Feedback beflügelte uns.

Auch zukünftig gilt: Das Museum für Naturkunde Berlin kann mehr als nur Dinosaurier, wir können auch vorzüglich digital!

Eine Übersicht der digitalen Angebote findet sich hier:



United We Stream: The Power of Biodiversity



Glitzern & Denken – das Wissenschaftsvariété



Sammlungs- erschließung

Das Museum für Naturkunde Berlin wird seine 30 Millionen Objekte im Rahmen des Zukunftsplanes erschließen. Die Sammlungserschließung ist ein ganzheitlicher Prozess, der die konservatorische Aufbereitung, Erfassung, Digitalisierung, Kontextualisierung sowie die Schaffung von Zugängen und Informationsvernetzung umfasst. Die Sammlung wird damit zu einer modernen und weltweit vernetzten Forschungsinfrastruktur.



Megachile ericetorum
Lepeletier, 1841
Platterbsen-Mörtelbiene

IN BILDERN

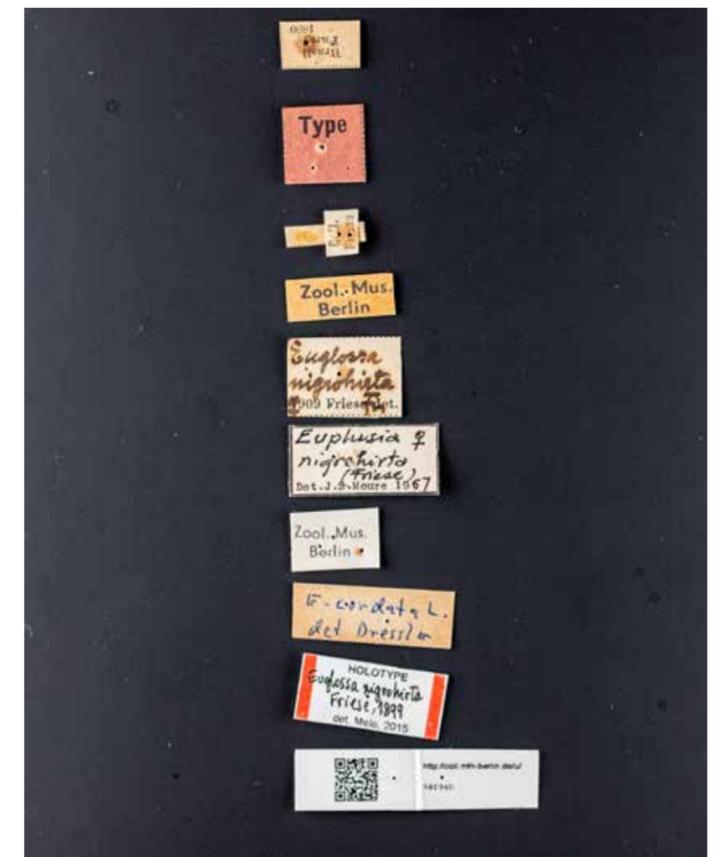


Calosoma inquisitor
Kleiner Puppenräuber





Eufriesea nigrohirta
 Friese, 1899
 Orchideenbiene





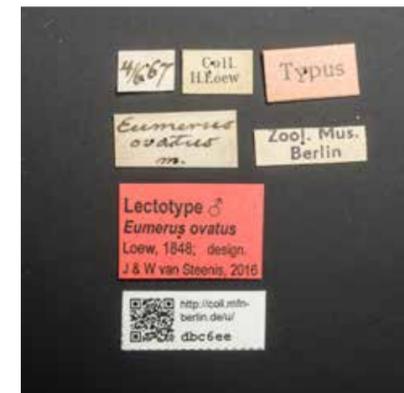
Eufriesea schmidtiana
Frieese, 1899
Orchideenbiene



IN BILDERN



Eumerus ovatus
Schwebfliege





Vanessa cardui
Distelfalter



Einzigartige Einblicke

Wer in der Gemeinde Tambach-Dietharz im Thüringer Wald am Rande einer kleinen Grube steht, ahnt möglicherweise nicht, dass er an einem ganz besonderen Ort ist. Nicht nur ist der „Bromacker“, auf dem er gerade steht, eine weltweit einzigartige Fundstelle für erstklassig erhaltene Wirbeltierfossilien aus dem frühen Perm (vor etwa 290 Millionen Jahren). Das zugehörige, im August 2020 gestartete Projekt „Öffnen von Wissenschaft: Neue Wege des Wissenstransfers am Beispiel des Forschungsprojekts ‚Bromacker‘“ ist darüber hinaus der Prototyp für einen neuen Typ von Projekten, welche die besonderen Möglichkeiten und Chancen von Forschungsmuseen in Forschung, Ausbildung und Wissenschaftskommunikation nutzen.

Gesamtziel des Projektes ist es, am Beispiel der Fossilagerstätte „Bromacker“ exzellente Forschung und Wissenstransfer unmittelbar miteinander zu verzahnen. Unterschiedliche Zielgruppen der Wissenschaft und der breiten Öffentlichkeit sollen auf diese Weise einmalige Einblicke in die Methoden, Prozesse und Ergebnisse der Forschung erhalten – vor Ort in Thüringen und im Museum für Naturkunde Berlin, und zwar fortlaufend.

Wissenschaftlich geht es darum, einzigartige Einblicke in die frühe Evolution und Ökologie früher Landwirbeltiere (Amphibien, Reptilien und frühe Säugetierv Verwandte) und ihrer Umwelt zu gewinnen. Hier sind sensationelle Entdeckungen zu erwarten. Nicht ohne Grund ist die Wirbeltierlagerstätte „Bromacker“ von ihrer wissenschaftlichen Bedeutung vergleichbar mit der international bekannten Fossilfundstelle und UNESCO-Weltnaturerbe „Grube Messel“ in Hessen. Mit Prof. Dr. Jörg Fröbisch und Uwe Moldrzyk leiten zudem international ausgewiesene Experten für Wirbeltierpaläontologie beziehungsweise Wissenschaftskommunikation das Projekt.

Was das Bromacker-Projekt aus der Masse der üblichen Forschungsprojekte heraushebt, ist die intensive Einbindung und Beteiligung der Öffentlichkeit. Interessierte können sich im Rahmen von Citizen Science Projekten an der Forschung beteiligen oder über Ausstellungen, Vorträge und öffentlich sichtbare wissenschaftliche Aktivitäten über die Forschungsfragen und Ergebnisse informieren. Ganz wesentlich ist hierbei, dass Einblicke in wissenschaftliche Prozesse ermöglicht werden und ein unmittelbarer Dialog mit den unterschiedlichsten Zielgruppen erfolgt. Dabei kommen verschiedenste Formate zum Einsatz, beispielsweise Meet an Expert, Science Café und Speed Dating mit Wissenschaftler:innen, um nur ein paar zu erwähnen. Am Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit werden auch die am Projekt beteiligten Nachwuchswissenschaftler:innen aktiv teilnehmen und so Kommunikation in eine breite Öffentlichkeit trainieren.

Wenn alles nach Plan verläuft, sollte die Wirbeltierlagerstätte „Bromacker“ durch ihre öffentliche wissenschaftliche Erschließung zu einem Mekka der paläontologischen Forschung werden, das neben Wissenschaftler:innen auch interessierte Laien aus der ganzen Welt in den Thüringer Wald lockt.

Am Bromacker-Projekt beteiligen sich neben dem federführenden Museum für Naturkunde Berlin auch die Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, die Friedrich-Schiller-Universität Jena und das Managementbüro des GeoParks Thüringen Inselsberg – Drei Gleichen. Das Berliner Museum bringt dabei seine vor kurzem im Rahmen einer Evaluierung durch die Leibniz-Gemeinschaft als herausragend bewertete Expertise in Forschung, Wissenstransfer und Wissenschaftskommunikation ein sowie seine Drittmittelverwaltung, die derzeit rund 180 Projekte verwaltet. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziert.

290 Mio.

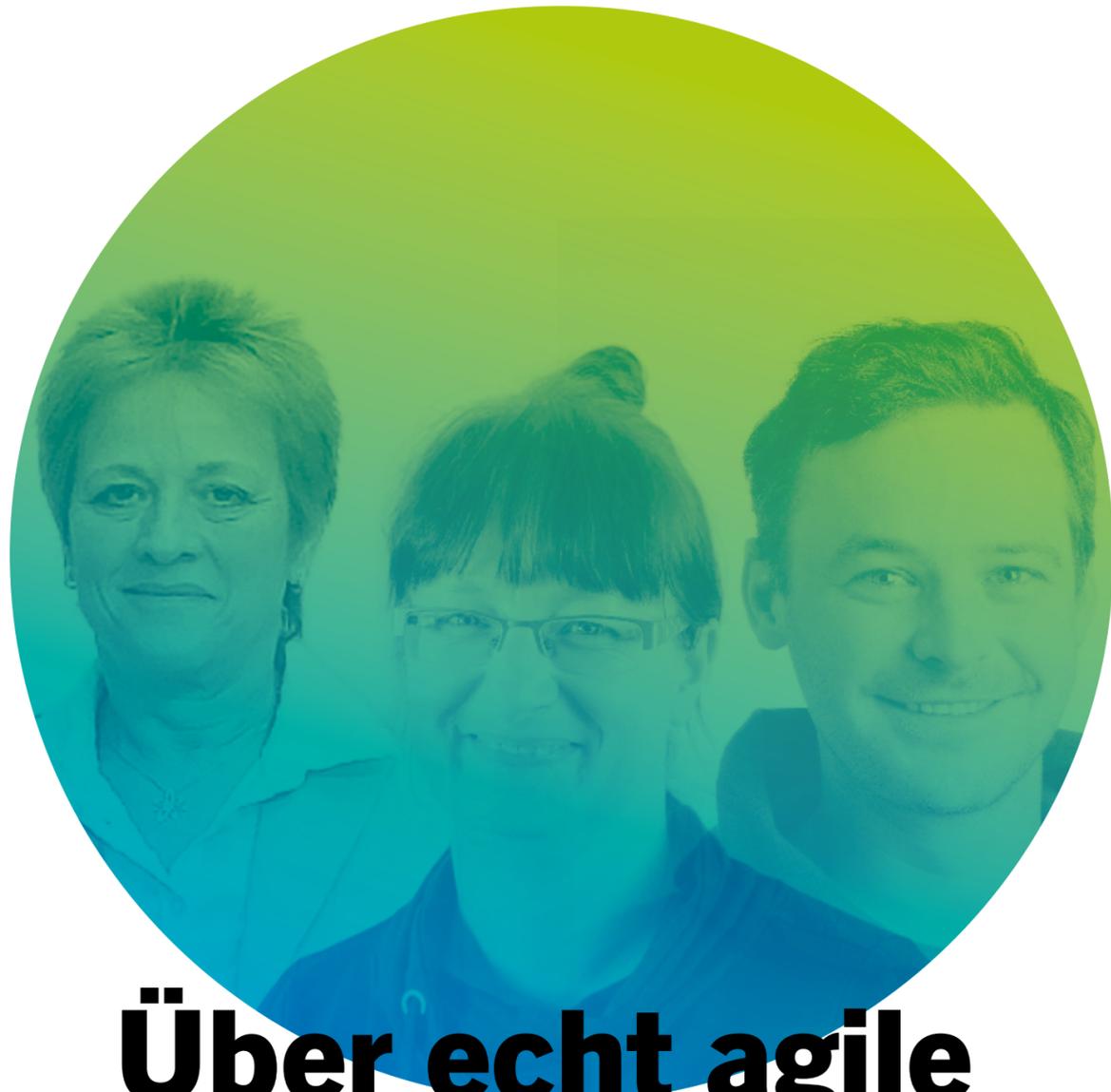
Jahre alte Fossilien aus dem Unteren Perm

4

Verbundpartner:
Museum für Naturkunde Berlin,
Stiftung Schloss Friedenstein in Gotha,
Friedrich-Schiller-Universität in Jena,
UNESCO Global Geopark Thüringen
Inselsberg – Drei Gleichen

2020

erste Ausgrabung am Bromacker seit 2010 nach 10 Jahren Pause



Über echt agile Teamarbeit

Das Museum ist seit 2015 im Rahmen des audit beruf&familie zertifiziert. Im Jahr 2020 stand die Erarbeitung einer neuen Zielvereinbarung für die Re-Auditierung an. Dann kam die Coronapandemie.

Ein Gespräch mit Marlies Steininger (MS), Leiterin der Serviceeinheit Personal und Projektleiterin für das audit, der Frauenvertreterin Anja Friederichs (AF) und Thomas Schossleitner (ThS), dem Vorsitzenden des Personalrates, über die Erarbeitung einer solchen Zielvereinbarung und über ihre Umsetzung am Museum für Naturkunde Berlin in Coronazeiten.

Die Coronapandemie hat in 2020 sämtliche Pläne durcheinander gewirbelt. Trotzdem, oder gerade erst recht, war ein wichtiges Ziel in diesem Jahr die Erarbeitung einer neuen Zielvereinbarung für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Welche Herausforderungen haben sich dadurch ergeben?

MS: Ein großes Problem war die Ferne. Die Absprachen, Interviews, die erforderlichen Einzelprozesse, um zu einer vernünftigen Zielvereinbarung zu kommen – all das musste nun aus der Ferne über Videokonferenzen umgesetzt werden. Den persönlichen Kontakt zu halten, der gerade für eine Zielvereinbarung so wichtig ist, war eine erhebliche Herausforderung. Es gab Situationen, in denen die Auditorin den Beschäftigten nicht richtig verstand. Bei einer Gruppenarbeit face to face wäre die Wahrnehmung aufgrund der Körpersprache, Körperhaltung und Mimik ganz anders gewesen. Aber nichtdestotrotz finde ich, dass wir wieder eine ausgezeichnete Zielvereinbarung erarbeitet haben.

AF: Ich denke, Corona hat uns vor ganz neue Schwierigkeiten gestellt. Wir mussten ausloten, ob wir überhaupt in der Lage sind, das Vorgenommene wie geplant umzusetzen, beispielsweise Kinderbetreuung, Familienzimmer, Arbeitszeitorganisation. Alleine schon die Frage: Kinder zuhause, Eltern zuhause – wie organisiert man das?

MS: Wir hatten uns bei unserer letzten Re-Auditierung vorgenommen, das Zusammengehörigkeitsgefühl weiter zu verstärken; die Sportgruppen, die wir initiiert haben, zu vertiefen; wieder eine schöne Weihnachtsfeier oder ein Sommerfest zu machen. Für all das ist persönlicher Kontakt ganz wesentlich. Wir haben deshalb einige Ziele im Jahr 2020 nicht erreicht. Das ist schade. Umso wichtiger ist, dass sie etwas modifiziert wieder in die neue Zielvereinbarung aufgenommen wurden.

Wenn man die Zielvereinbarung aufgrund von Corona völlig neu denken muss, ergeben sich vielleicht auch Themen, die man vorher gar nicht im Fokus hatte. War das so?

MS: Bestimmte Optimierungen waren ursprünglich eher mittel- und langfristig geplant. Ein Beispiel ist das Thema „Führung auf Distanz“. Es war klar – gerade wenn wir durch die Umsetzung des

Zukunftsplanes zwei Standorte bekommen – dass wir sehr viel mit Führung auf Distanz arbeiten müssen. Oder die Welcome-Mappe: In der Coronazeit jemanden willkommen zu heißen, ist doch sehr schwierig. Beides war eigentlich für eine spätere Zielvereinbarung vorgesehen. Diese Themen haben wir vorgezogen – was positiv ist, weil wir uns jetzt schon sehr stark damit auseinandersetzen mussten. Dadurch wurde vielleicht das eine oder andere nicht mitgedacht, weil es ganz schnell gehen musste. Wir werden im Laufe der Erfüllung der Zielvereinbarung sehen, ob wir auf dem richtigen Weg sind und bei Bedarf nachsteuern.

Was von den Inhalten der neuen Zielvereinbarung ist aus Ihrer Sicht besonders hilfreich für die Beschäftigten während der Coronapandemie?

MS: Das sind die Lehrgänge und Seminare oder auch der arbeitsorganisatorische Bereich, zum Beispiel der Umgang mit den Arbeitszeiten. Wie schafft man es, trotz der Entfernung den Kontakt mit den Beschäftigten nicht zu verlieren? Die Frage stellt sich für Führungskräfte genauso wie für die Beschäftigten untereinander. Das ist einer der Schwerpunkte, die wir jetzt in die Zielvereinbarung integriert haben.

ThS: Dem schließe ich mich an. Das Führen auf Distanz, die Führungsworkshops, der Umgang mit dem mobilen Arbeiten – das sind Themen, bei denen die Bedürfnisse der Mitarbeitenden berücksichtigt werden müssen. Zu deren individueller Lebenssituation gehören Kinder, Eltern oder Angehörige, um die sie sich kümmern müssen.

Ist das Museum aus Ihrer Sicht mit der neuen Zielvereinbarung für die Umsetzung des Zukunftsplans gewappnet? Sind wir damit auf dem richtigen Weg?

ThS: Ob wir gewappnet sind? Das weiß ich nicht. Wir sind jedenfalls auf dem richtigen Weg und haben in 2020 viel gelernt. Um das Beispiel mobiles Arbeiten zu nehmen: Man wird das Problem der knappen Arbeitsplätze am Museum, verstärkt durch die anstehenden Baumaßnahmen, nicht generell mit der Möglichkeit des mobilen Arbeitens lösen können, sondern man muss genau hinsehen. Wo bietet sich mobiles Arbeiten an? Wo ist die unmittelbare Kommunikation vor Ort hingegen unerlässlich?

»
Ein großes Problem war die Ferne!
«

Wie wird die Umsetzung der neuen Zielvereinbarung angegangen? Welche Pläne gibt es?

AF: Corona lehrt uns, dass wir flexibel sein müssen, und wir holen uns Rat bei anderen Einrichtungen. Wie läuft es da? Welche Möglichkeiten gibt es? Welche Lösungen wurden gefunden? Es gibt in der Leibniz-Gemeinschaft einen großen Austausch dazu. Wir machen uns natürlich auch selbst Gedanken. Dabei ist zu bedenken, dass wir in unserem Handeln von zwei Seiten bestimmt sind: den Wünschen der Beschäftigten und den Rahmenbedingungen.

MS: Unser Plan ist in der Zielvereinbarung verankert. Wir müssen dabei aber agil arbeiten. Das heißt, wir dürfen uns nicht an selbstgesetzte Vorgaben klammern, die sich aufgrund der Umstände überholen. Innerhalb von drei Jahren wollen wir das Ziel erreichen. Ob es dabei mal langsamer oder mal schneller geht, welche Umwege wir gegebenenfalls machen müssen und welche Rückschritte es gibt, das ist situationsabhängig.

ThS: Auch die Bedürfnisse der Beschäftigten ändern sich. Das kann man nicht voraussehen. Der erste Lockdown war anders als der zweite. Es entstehen andere Probleme, die in den Vordergrund rücken.

AF: Und wir wachsen. Mit jeder neuen Kollegin oder jedem neuen Kollegen kommen auch neue Wünsche und Ansprüche hinzu. Das stellt uns noch einmal vor Herausforderungen.

ThS: Wir haben sehr viel über Arbeitsorte, Arbeitsorganisation, mobiles Arbeiten und Führungskräfte gesprochen. Ein weiteres Thema im audit beruf&familie sollten wir aber nicht vergessen: die Personalentwicklung. Nicht nur das ‚wie und wo arbeite ich‘, sondern auch das ‚was arbeite ich‘ und ‚wofür arbeite ich‘, sind Themen, die nicht so laut, aber ganz wichtig sind.

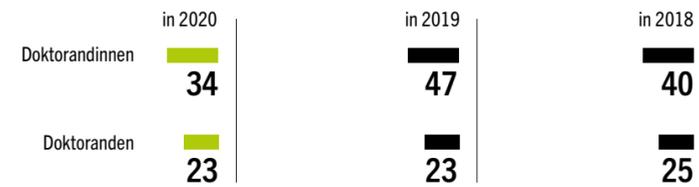
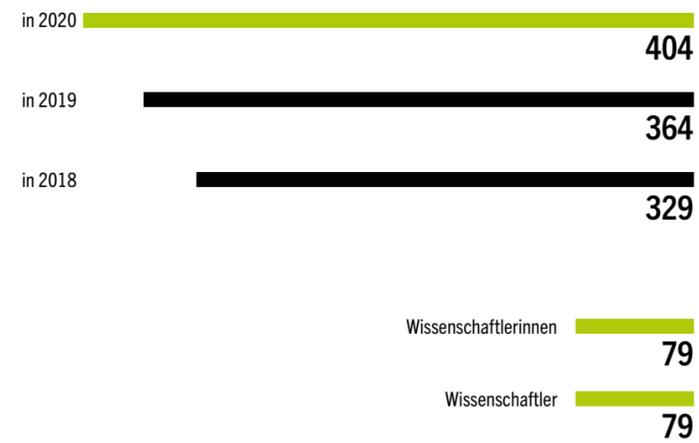
Frau Steininger, Frau Friederichs, Herr Schossleitner, wir danken Ihnen für das Gespräch!

Die wichtigsten Maßnahmen auf einen Blick

- Neue Dienstvereinbarung zur Gleitzeit
- Konkretisierung und Kommunikation einer familien- und lebensphasenbewussten Termin- und Besprechungsplanung
- Bereitstellung Zugang zu digitalisierten Dokumenten von zu Hause
- Unterstützung und Qualifizierung der Führungskräfte (z. B. Führen im mobilen Umfeld)
- Bessere Vereinbarkeit von Führung und Lebensphasen bzgl. der Arbeitsauslastung
- Information der befristeten wissenschaftlichen Beschäftigten über Möglichkeiten zur Personalentwicklung in Verbindung mit Familienaufgaben
- Einführung Dienstvereinbarung zum mobilen Arbeiten
- Verstetigung der familien- und lebensphasenbewussten Betriebskultur (Wertediskussion, Weiterentwicklung der Unternehmungskultur), inkl. Beschäftigtenbefragungen

Das Museum in Zahlen

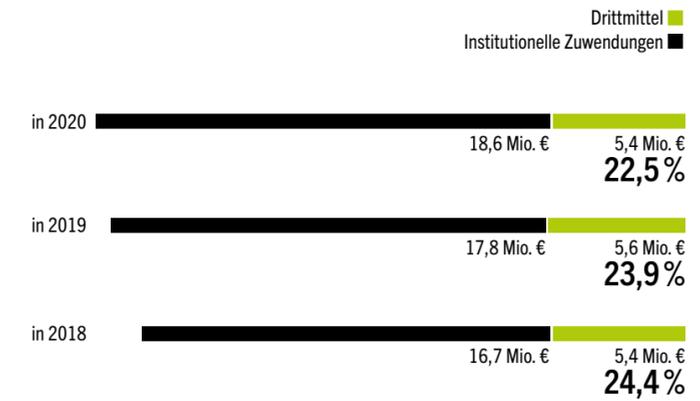
Personal



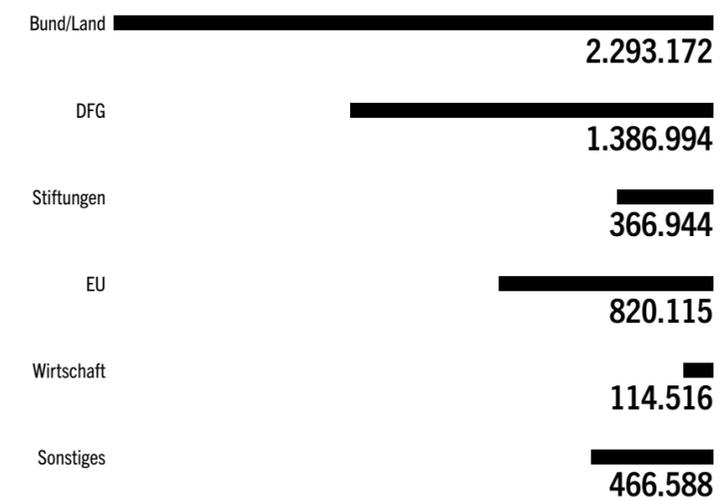
Publikationen (peer-reviewed)



Institutionelle Förderung im Verhältnis zu den Drittmittelausgaben (ohne Bau)

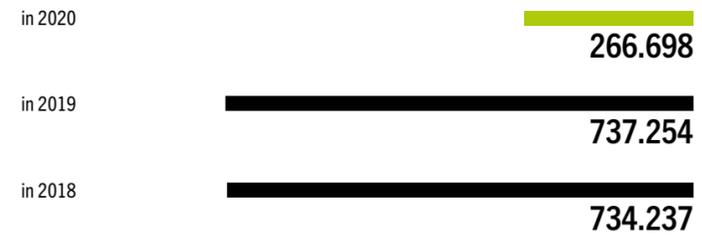


Drittmittelzahlen nach Zuwendungsgeber in 2020



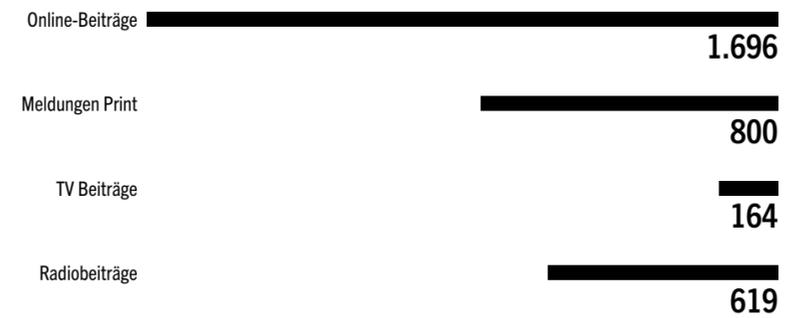
Das Museum in Zahlen

Besucher:innen



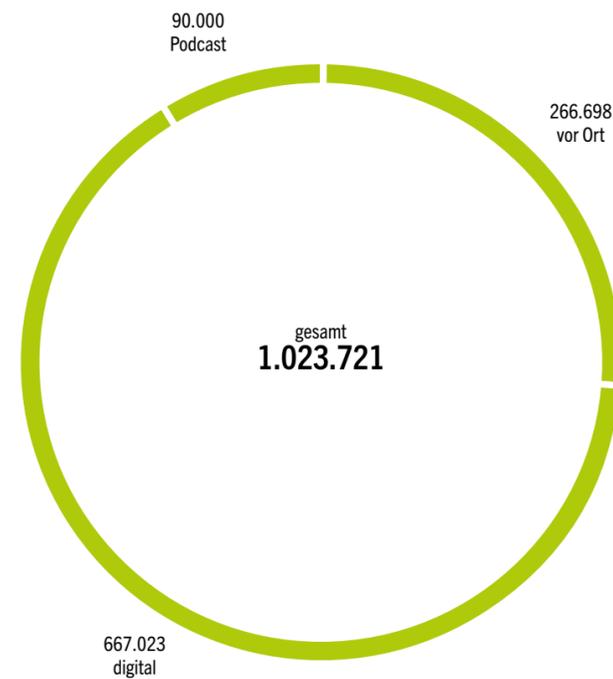
Presseresonanz

in 2020



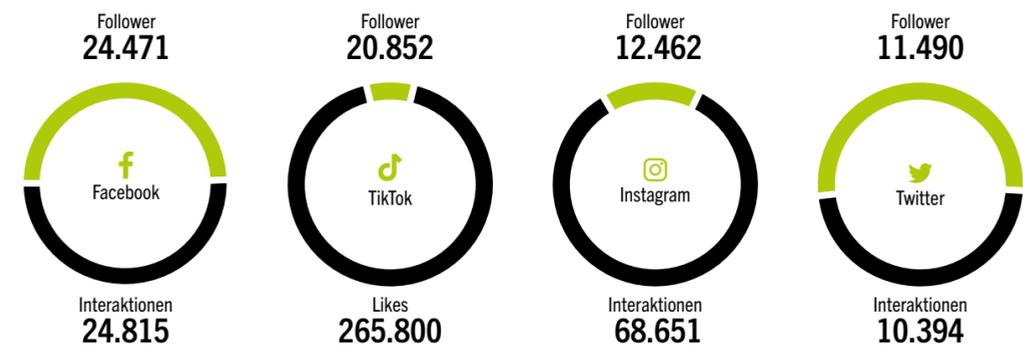
Besuche

in 2020



Social Media

in 2020





PROF. JOHANNES VOGEL, Ph.D.
Generaldirektor

Tel +49 30 889140-8544
E-Mail johannes.vogel@mfn.berlin

STEPHAN JUNKER
Geschäftsführer

Tel +49 30 889140-8330
E-Mail stephan.junker@mfn.berlin

Das Museum für Naturkunde Berlin ist ein Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 96 selbständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Sie betreiben erkenntnis- und anwendungsorientierte Forschung, auch in den übergreifenden Leibniz-Forschungsverbänden, sind oder unterhalten wissenschaftliche Infrastrukturen und bieten forschungsbasierte Dienstleistungen an. Die Leibniz-Gemeinschaft setzt Schwerpunkte im Wissenstransfer, vor allem mit den Leibniz-Forschungsmuseen. Sie berät und informiert Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Leibniz-Einrichtungen pflegen enge Kooperationen mit den Hochschulen in Form der Leibniz-WissenschaftsCampi, mit der Industrie und anderen Partnern im In- und Ausland. Die Leibniz-Institute unterliegen einem transparenten und unabhängigen Begutachtungsverfahren. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Die Leibniz-Institute beschäftigen rund 20.500 Personen, darunter 11.500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Finanzvolumen liegt bei 2 Milliarden Euro.

Weitere Informationen unter
www.leibniz-gemeinschaft.de

IMPRESSUM

Museum für Naturkunde Berlin
Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung
Invalidenstraße 43, 10115 Berlin
www.museumfuernaturkunde.berlin

HERAUSGEBER

Prof. Johannes Vogel, Ph.D., Stephan Junker

REDAKTION

Allyne Hartmann, Dr. Andreas Kunkel, Dr. Gesine Steiner

CREATIVE DIRECTION

Sonja Kreft

FOTOGRAFIE

Bernhard Schurian (Titel)
Peter Adamik, Hwa Ja Götz, J Henry Fair, Carola Radke, Oskar Werb, Eran Wolff,
Elke A. Jung-Wolff, Thomas Rosenthal, Janine Schmitz, Gregor Schuster,
Team Digitization

DRUCK

spreedruck Berlin

ISSN: 2567-6377

DOI: 10.7479/7vak-qz53





Leibniz
Leibniz
Gemeinschaft